

# Geschichte des Amateurfunks in der DDR (26)

*Unter dem Titel „Zwischen Selbstzweck und gesellschaftlichem Auftrag. Rahmen- und Organisationsbedingungen für Funkamateure in der SBZ und DDR (1945-1990)“ hat Christian Senne am Institut für Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eine Dissertation vorgelegt, die mittlerweile auch in Buchform vorliegt.\* - Mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlichen wir in dieser Serie Auszüge aus dem Werk, ergänzt durch Materialien aus dem Dokumentationsarchiv Funk in Wien [www.dokufunk.org](http://www.dokufunk.org)*

\* 2008, Hamburg: Kovac, J. Band 70 der Studien zur Zeitgeschichte. 396S, ISBN 978-3-8300-3726-2, € 98.- (D). 360S, kart. - <http://www.verlagdrkovac.de>



Die Abbildungen stammen aus den Unterlagen im Dokumentationsarchiv Funk, Wien: [www.dokufunk.org/dasd-ddr](http://www.dokufunk.org/dasd-ddr) - Das Archiv freut sich über jede Ergänzung der Bestände.

## Funkamateure, vormilitärische Funkausbildung und Nachrichtensport - Von der Freiwilligenwerbung zur Wehrpflicht 1952-62

Die vormilitärische Ausbildung war seit Gründung der GST 1952 die Hauptaufgabe der Organisation. Das Hauptaugenmerk in der vormilitärischen Ausbildung lag dabei sicherlich auf dem militärischen Gelände- und Schießsport. Ein erstes Programm der gleichnamigen Hauptabteilung Gelände- und Schießsport hielt deswegen schon im August 1952 das Ziel fest „allen Kameraden der GST die elementaren Grundlagen einer vormilitärischen Schulung zu vermitteln“.<sup>1</sup> Inwieweit diese für alle Mitglieder jedoch in der Anfangsphase wirklich stattgefunden hat, bevor sie sich weitergehenden sportlichen Interessen widmen konnten, lässt sich aus den Dokumenten nicht erschließen und muss daher an dieser Stelle offen bleiben. Die Erfassung der Mitglieder zur Ausbildung im Schieß- und Geländesport war jedenfalls Ende 1959 nur sehr unvollständig, was ein erstes Anzeichen dafür war, dass Anspruch und Wirklichkeit weit auseinanderklafften.<sup>2</sup> Wie zuvor geschildert, wurden die Funkamateure als Angehörige der technischen Intelligenz nicht immer in die paramilitärischen Grundübungen einbezogen. Der DDR-Funkamateure bekam nämlich die Zusatzaufgabe, als Ausbilder in der Massenorganisation für geeigneten Funkernachwuchs in den bewaffneten Organen bzw. der NVA zu sorgen.

Eine Qualifizierung der Jugendlichen auf dem Funksektor wollte die GST insbesondere anhand der schon erwähnten *Funkleistungsabzeichen* in verschiedenen Stufen gewährleisten, die, wie geschildert, durch die GST der eigentlichen Ausbildung zum Funkamateure vorgelagert wurden, wenn auch die Prüfungsinhalte teilweise gleich waren.

Seit Januar 1953 gab es solche Funkleistungsabzeichen in drei Klassen (ab 1960: Bronze, Silber und eine nochmals unterteilte dreistufige Goldklasse), deren Erreichen laut Prüfungskatalog neben technischem Wissen das Beantworten gesellschaftspolitischer

<sup>1</sup> SAPMO-BArch DY59/63. Ausbildungsprogramm der Hauptabteilung für Gelände- und Schießsport der GST für die Zeit vom 15.9.-14.12.1952. Abgedruckt in Heider, Vom Wehrsport zur... S. 288.

<sup>2</sup> FA 1959, Nr.12, S. 3.

Fragestellungen beinhaltet. Voraussetzung zum Antritt für Leistungsabzeichen war wiederum eine Grundausbildung in „Gelände- und Schießsport“ bzw. eben der allgemeinen Grundausbildung<sup>3</sup>, worin man stark der sowjetischen DOSAAF ähnelte.<sup>4</sup> Während des gesamten Bestehens der GST war der Nachrichtensport der GST neben den Tauchern mit der kleinste Teil der Organisation, was, wie schon zuvor für die Funkamateure festgestellt wurde, in der Anfangsphase der Organisation hauptsächlich mit einem ausgeprägtem Desinteresse der örtlichen GST-Funktionäre zu tun hatte, zumal wenn diese noch nie mit Funktechnologie in Berührung gekommen waren. Gleichzeitig war man sich in der ZV-Abteilung im Klaren, dass man mehr Perspektiven aufzeigen müsse, wollte man wirklich massenwirksam die Jugendlichen auch auf dem eigenen Sektor erreichen. So sah man sich bis zur Gründung der NVA 1956 einem Begründungszwang ausgesetzt, der über die Nachschubfrage an Freiwilligen zur damaligen *Kasernierten Volkspolizei* hinausging. Im Mai 1954 beriet der ZV der GST darüber im Zuge einer Diskussion über den Arbeitsplan der Fachabteilungen. Als Berufsbilder wurden u. a. Funker für die Handelsschiffahrt und Betriebsfunke genannt, um dann abschließend festzustellen, dass es also durchaus Perspektiven gäbe, der ZV sie nur nicht kenne.<sup>5</sup> Ein Jahr später hieß es zur Ausbildung im Nachrichtensport:

„Im Nachrichtenwesen kommt es über die Entwicklung von Jugendlichen und ihre Vorbereitung für den Dienst in der kasernierten Volkspolizei hinaus darauf an, Werkstätige, vor allem Frauen und auch Körperbehinderte, so zu qualifizieren, dass sie als Fernschreibbetriebskräfte, Betriebsfunke oder Gerätemechaniker bei der Deutschen Post, der Deutschen Reichsbahn, im Diplomatischen Funkdienst oder in der Industrie und Verwaltung eingesetzt werden können.“<sup>6</sup>

Bedeutend für die allgemeine Ausrichtung der GST war Mitte der fünfziger Jahre ein Politbürobeschluss des ZK der SED vom 4. Januar 1955. Unter Eindruck der Westanbindung der Bundesrepublik Deutschland und den *Pariser Verträgen*, aber auch in Hinblick auf den im Mai 1955 entstandenen *Warschauer Pakt*, beschloss das Politbüro insbesondere mit Hilfe der GST die Militarisierung der ostdeutschen Gesellschaft zu verstärken. Die angeordneten Maßnahmen waren jedoch „völlig überzogen“ und unrealistisch, wie Paul Heider konstatierte.<sup>7</sup> Die GST sollte Jugendliche im Alter ab 14 Jahre genauso wie Lehrlinge und Studenten an den Hochschulen erreichen. Bis zum Alter von 18 Jahren waren Ausbildungen in Spezialkenntnissen wie Modellbau angedacht, die 17 – 22jährigen waren für „eine vormilitärische Ausbildung“ vorgesehen und hatten Schützenmannschaften zu bilden.

„Die Arbeiter und werktätigen Bauern im Alter von 20 bis 50 Jahren erhalten vor allem eine allgemeine vormilitärische Ausbildung. Sie müssen an allen Hand- und automatischen Waffen ausgebildet werden. In allen Ausbildungszweigen ist die militärische Grundausbildung, das sind Ordnungsübungen, Waffenausbildung, Gelände- und Kampfausbildung obligatorisch.“<sup>8</sup>

Eine Mobilisierung „breitester Kreise der Bevölkerung“ wollte das PB des ZK der SED durch regelmäßige Geländemärsche und sportliche Wettkämpfe (Mehrkämpfe) erreichen. Für die Wettkämpfe sollten in den jeweiligen Schwerpunktausbildungen Leistungsabzeichen und

<sup>3</sup> SAPMO-BArch DY59/67. Lehrplan für die Ausbildung der Mitglieder der GST in den Lehrgruppen für den Amateurfunk vom 11.5.1953.

<sup>4</sup> FA 6(1974), S. 266 f.. Die Arbeit mit den Jugendlichen im Funksport der DOSAAF.

<sup>5</sup> SAPMO-BArch DY59/74. 10.5.1954.

<sup>6</sup> SAPMO-BArch DY59/77. Bericht vom 4. 6.1955, S. 2

<sup>7</sup> Heider, Vom Wehrsport zur..., S. 25 f.

<sup>8</sup> SAPMO-BArch DY30/J IV 2/2/398. Politbürobeschluss vom 4.1.1955. Abgedruckt in Heider, Vom Wehrsport zur..., S. 299-305. Der Beschluss sah ansonsten die Militarisierung der gesamten Arbeiter und Bauern im Alter von 20-50 vor (nicht die des gewerblichen Mittelstandes und anderer Schichten), wie Paul Heider an anderer Stelle betont. „Nimmt man den Beschluss wörtlich, entsteht der Eindruck, dass das gesamte Leben in der DDR möglichst weitgehend nach militärischen Prinzipien und Normen ausgerichtet werden sollte“(Heider, Die Gesellschaft für Sport und Technik. In: Im Dienste der Partei, S. 173), was natürlich so nicht durchsetzbar war.

äquivalent hierzu für mehrere Bereiche sog. „Mehrkampf-Leistungsabzeichen“ erworben werden.<sup>9</sup> Die GST wurde somit der Hauptträger der Freiwilligenwerbung der *Kasernierten Volkspolizei*. Mit der Schaffung der NVA im Januar 1956 änderte sich das Statut der GST auch dahingehend, dass sie nun in enger Zusammenarbeit mit dem MfNV die Aufgabe hatte,

„Jugendliche und Erwachsene beiderlei Geschlechts ... durch den Sport körperlich zu ertüchtigen und sie durch sportliche und technische Ausbildung zur weiteren Stärkung der Verteidigungsfähigkeit... vorzubereiten“.<sup>10</sup>

Der Nachrichtensport war dabei weiterhin ein Stiefkind der Organisation. Dementsprechend war auch der Alltag der sich dafür interessierenden Mitglieder zu dieser Zeit stark durch Improvisation geprägt. Vieles hing von einzelnen Enthusiasten ab, was sich am Beispiel des Kreises Torgau illustrieren lässt, der zum Musterkreis in der vormilitärischen Funkausbildung avancieren sollte und darin sicherlich eine Ausnahme in der DDR darstellte.

Der dortige Nachrichtensport begann nach dem PB-Beschluß der SED im Januar 1955 und nach der Gründung der NVA 1956. Der Grundaufbau der Organisation war vor Ort in Torgau zu diesem Zeitpunkt schon abgeschlossen, so dass die Hauptaufgaben der Organisation stärker an die allgemeine militärische Vorausbildung Jugendlicher ausgerichtet waren, die sich anschließend „freiwillig“ zur Armee melden sollten.

Ab 1956 begann in Torgau Günter Fietsch sich für den Nachrichtensport der GST zu interessieren, zu dieser Zeit noch Schüler der 11. Klasse der örtlichen Erweiterten Oberschule (EOS). Seine Erfahrungen im Bereich des lokalen Nachrichtensports der GST hielt er in einer offiziellen Chronik fest.<sup>11</sup> In den Anfangsjahren von 1952 bis 1957 lag der Nachrichtensport im Kreis Torgau brach, denn es fehlte an Funkamateuren. Fietsch schilderte in der Chronik den dortigen Nachrichtensport und Amateurfunk in der Folgezeit als eine aufeinander abfolgende Einheit, von einer inhaltlichen Auseinanderdifferierung bei den Schülern, die sich an der dortigen EOS aus eigenem Antrieb zusammenfanden, lässt sich in der Chronik wenig finden. Es war vielmehr „der sehlichste Wunsch... eine Sende Lizenz für eine Amateurfunkstation zu erhalten. Der Weg hierzu ging für die damaligen Schüler nur über den (militärischen) Nachrichtensport. Ihre Schule stellte einen eigenen Raum zu Verfügung, wo die Schüler das Morsealphabet lernten und an einem ersten Kurzwellenempfänger bastelten. Zwar war ein Lehrer als ehemaliger Soldat im 2. Weltkrieg mit Radartechnik in Berührung gekommen, eine fehlende Anleitung durch erfahrene Funkamateure machte den Weg zur eigenen Station jedoch beschwerlich. Gleichsam ließ diese Situation somit auch ständige Gruppeneinflüsse durch Funkamateure außen vor, was sich –damals unbewusst für die jungen Protagonisten – als eine der Weichenstellungen für die weitere nachrichtensportliche Tätigkeit der GST im Kreis Torgau erweisen sollte. Die nächsten „altdienten“ Funkamateure saßen in Leipzig.

In diesen Anfangsjahren stießen die funkinteressierten Jugendlichen beim Artikulieren ihres Interesses vor Ort auf organisatorische Hürden. Sieht man einmal von einem ersten Lehrgang Fietschs in der zentralen GST-Nachrichtenschule Oppin ab, war die Gruppe in den folgenden Jahren weiterhin auf sich selbst gestellt. Die damaligen Fotos zeigen die Schüler unter sich, es

<sup>9</sup> Heider, Die Gesellschaft für Sport und Technik. In: Im Dienste der Partei, S. 174.

<sup>10</sup> Gbl DDR Teil I, Nr. 14 vom 28. April 1956. Abgedruckt in Heider 2002,2, S. 318 f.

<sup>11</sup> Im Folgenden als Chronik Torgau bezeichnet, keine Seitenzahlen. Flankiert von zahlreichen offiziellen Dokumenten und Artikeln aus dem *Funkamateure* wurde von Fietsch zeitnah die subjektiv als wichtig betrachteten Ereignisse im Nachrichtensport des Kreises Torgau festgehalten, die auch negative Erlebnisse mit einschlossen. Zahlreiche Fotos bebildern die Chronik und zeigen ebenfalls Situationen im Alltag der GST. Torgau sollte unter seiner Leitung ein nahezu idealtypischer Kreis im Nachrichtensport mit eingeschlossenem Teilgebiet Amateurfunk werden. Fietsch wurde als überzeugter GSTler gleichsam zu einem Musterfunktionär auf lokaler Ebene der Organisation durch die Abt. Nachrichtensport beim ZV ausgebaut, wie er im Nachhinein im Zeitzeugeninterview betonte. Anhand der Chronik lässt sich somit auch die Verwebung des bisher alleine als Teilaspekt dargestellten Amateurfunks mit dem Nachrichtensport in der GST erläutern. Torgau war in den Augen des ZV ein Beispiel für gelungene GST-Kreisarbeit auf diesem Gebiet. Im Folgenden wird die Chronik für die Jahre bis 1970 im Kapitel mit einfließen. Mein Dank gilt G. Fietsch für die Leihgabe.

finden sich keine sonstigen Aktivitäten innerhalb der GST dokumentiert, an denen die Schüler teilgenommen hätten. Immerhin gab es schließlich militärische Sprechfunkgeräte der Marke *Liliput*, mit dem schon einmal drei Kilometer per Funk überbrückt werden konnte.

Die Gruppe war schon kurze Zeit später wieder am Auseinanderbrechen, denn Fietsch meldete sich im August 1958 freiwillig zur NVA. Damit war die Hauptantriebskraft vor Ort nicht mehr vorhanden, gleichzeitig aber in ihm eine Art Vorzeigefunktionär auf dem Sektor Nachrichten der GST gefunden, der nun in den Zeitschriften der Massenorganisation stetige Präsenz fand. Der *Funkamateureur* wie auch die Zeitschrift *Sport und Technik* erwähnten Fietsch nun regelmäßig als vorbildhaftes Beispiel und forderten gleichzeitig die aktivere Unterstützung des damaligen Kreisvorstandes der GST in Torgau ein. War die Rückkoppelung von NVA zur GST vor Ort vorbildlich, so wurde per Zeitschrift öffentlicher Druck auf den Kreisvorstand ausgeübt und gleichzeitig versucht, die übrigen Mitglieder zu mobilisieren. Ein nicht datierter Ausschnitt aus der Rubrik „Benno Holzauge“ der Zeitschrift *Sport und Technik* von 1959 beschrieb die Situation vor Ort. Erfolgreich hatten in nur acht Monaten alle „Kameraden“ das bronzene Funkabzeichen erlangt.

„Doch dann kam ein schöner Tag für den Kameraden Fietsch – und ein schwarzer Tag für die Kameraden: er ging nämlich zur Nationalen Volksarmee und sie waren ohne Ausbilder. Das Häuflein wurde kleiner. Wie kann es sich auch vermehren, wenn der geistige Vater fehlt? Wenn er Urlaub hat, ist für die fünf verbliebenen ein Freudentag, denn dann kommt er zu ihnen und sie können ihm ihr Herz ausschütten, wie schwer es ohne Ausbilder ist. ‚Im Kreisvorstand hat man für den Nachrichtensport nichts übrig, keiner fühlt sich verantwortlich‘, so hört man sie wehklagen. Benno möchte Ihnen so gern helfen. Leider kann er das nicht allein. Deshalb schlägt er allen Torgauern vor: Geht mit diesen Zeilen zum Kreisvorstand und fragt dort, ob es denn in ganz Torgau keinen Reservisten gibt, der die Jungens weiter ausbilden will. Vielleicht hilft ihr mit suchen. Bestimmt findet ihr nicht nur einen.“

Der Weggang von Aktivposten zur NVA stellte allgemein stets ein Problem für die GST dar, verlor sie so über einen längeren Zeitraum einen wichtigen Ausbilder vor Ort. Tatsächlich zerfielen immer wieder viele Grundeinheiten aus gleichem Grund.<sup>12</sup>

In Torgau schafften es einige „Kameraden“ trotzdem über die obligatorischen Funkabzeichen zur Mitbenutzergenehmigung im Amateurfunk. Nur eine eigene Station kam aus technischen Gründen nie in Betrieb, trotz weiterer Appelle in den Zeitschriften um Mithilfe. Die Torgauer waren daher weiterhin auf die militärischen Funkübungen mit denen von der NVA zur Verfügung gestellten Geräten angewiesen. Es rückten jedoch nur wenige Interessierte nach, die Gruppe schrumpfte nun langsam wieder. Zwei der Aktivposten gingen wie Fietsch ebenfalls zur NVA, ein Ausbilder starb bei einem Unglück, und schließlich verließen noch zwei weitere Mitstreiter „illegal“ die Republik (worin sie nicht die einzigen GST-Mitglieder waren), so dass der Nachrichtensport im Kreis Torgau wieder zum Erliegen kam.<sup>13</sup> Dementsprechend waren die Erfolge bezüglich der breiten Gewinnung von NVA-Nachwuchs im Nachrichtensport der GST zu dieser Zeit in Torgau noch recht bescheiden. Der Kreis stand damit allerdings wiederum nicht alleine, denn auf breiter Ebene wurde den Vorgaben „von oben“ auf dem funkmilitärischem Gebiet nicht entsprochen. Offen thematisiert wurde dies auf dem schon zuvor erwähnten II. Kongress der GST im Juni 1960, der im Bereich Amateurfunk zur Bildung der Radioklubs führte. Auf dem Kongress gab es dezentralisierte Beratungen der einzelnen Sportarten. Für den Nachrichtensport rückte der damalige Leiter der für den Nachrichtensport und Amateurfunk zuständigen ZV-Abteilung insbesondere die militärischen Belange in den Vordergrund und unterstrich die Wichtigkeit der Sportart für die Armee, welche 10% bis 15% des Personals im Bereich Nachrichtentechnik benötigte. Demgegenüber waren aber nur 4% der Mitglieder der GST im Nachrichtensport. Weder der Ausbildungsstandard entsprach den Anforderungen, noch wurde genug für die NVA geworben. Trotzdem intendierte man eine Verdreifachung der Mitgliederzahlen im Nachrichtensport und darüber hinaus wollte man mehr Anfänger für den

<sup>12</sup> Heider, Die Gesellschaft für Sport und Technik. In: Im Dienste der Partei, S. 175.

<sup>13</sup> Chronik Torgau.

„Amateurfunk gewinnen.“<sup>14</sup> Die Abteilung Nachrichtensport hatte bisher die Veranstaltungen der Veranstaltungen mit massensportlichen Charakter selber durchgeführt, was auf Kosten der „operativen Anleitung und Kontrolle nachgeordneter Vorstände, Kommissionen und Stützpunkte“ erfolgte.<sup>15</sup> Bis zur Einführung der Wehrpflicht Anfang 1962 wurde die Aufgabenstellung, für Freiwillige in der NVA zu sorgen, jedoch nur eingeschränkt erfüllt, gleichzeitig nahm die Dominanz militärischer Belange innerhalb der Organisation stetig zu. Waren die Funktionäre im ZV der GST vor Gründung der NVA noch um berufliche Perspektiven der Funker bemüht, so traten diese nach Aktenlage nun immer mehr in den Hintergrund. Zwei Tage nach Mauerbau wurden im August 1961 in einem Dokument über die Aufgaben der Abt. Nachrichtensport neben dem Erwerb von technischen Kenntnissen und Fertigkeiten nur noch die „Vorbereitung der Jugend auf ihren Eintritt in die Nationale Volksarmee und die anderen bewaffneten Organe“ genannt.<sup>16</sup> Die Begeisterung der Funkamateure für die zuge dachte Funktion als Ausbilder auf diesem Sektor hielt sich jedoch weiterhin in Grenzen:

„Das drückt sich besonders darin aus, dass erfahrene Ausbilder, speziell aus dem Amateurfunk, ihre erste Aufgabe noch nicht in der Ausbildung der Bewerber für die Nationale Volksarmee sehen, sondern vorwiegend nach ihren sportlichen Interessen handeln.“

Die Quote für die NVA wurde laut Papier nur zu 50% erfüllt.<sup>17</sup> Allgemein kann selbst bei diesen gemeldeten Zahlen von starker Schönfärberei ausgegangen werden.<sup>18</sup> Als Maßnahme gegen die schlechten Quoten wurden die Klubstationen im Amateurfunk als Ausbildungsstationen stärker verpflichtet. Ohne in diesem Zusammenhang auf genauere Zahlen einzugehen, wurde hier ebenfalls eine Quote vorgeben, die nicht überliefert ist. Kamen die Jugendliche nicht zur Station, dann musste diese eben zu den Jugendlichen kommen.

„Stationen, an denen die Ausbildung eines größeren Teilnehmerkreises nicht gewährleistet ist, sind in geeignete Orte wie Klubhäuser, Jugendheime und Stationen Junger Techniker umzusetzen.“<sup>19</sup>

Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass sich viele Stationen in Betrieben angesiedelt hatten. Dort war der Zutritt dann wegen des Werkschutzes für außerbetriebliche Funkinteressierte nicht möglich. Weiterhin wollte die Abt. Nachrichten im ZV der GST Sondergruppen, gebildet aus den „fähigsten Nachrichtensportlern“, verpflichtet werden, theoretische und praktische Kenntnisse und Fertigkeiten zur Instandsetzung von Nachrichtengeräten zu vermitteln. Technisch wurde zu dieser Zeit auf Funk-Fernschreiben, sowie auf UKW und Dezitechnik gesetzt. Die Funkamateure bekamen zu Beginn eines Ausbildungsjahres „Organisationsaufträge“ durch die jeweiligen Vorstände der GST vor Ort, wobei mindestens einer der folgenden Punkte enthalten sein sollte:

- regelmäßige Tätigkeit als Schulungsleiter oder Referent zur Entwicklung und Qualifizierung der Funkamateure und DM-Hörer.
- regelmäßige Tätigkeit als Ausbilder in den Funkgruppen, in denen die Freiwilligen für die bewaffneten Organe ausgebildet werden.
- Mitarbeit in den Sondergruppen und Entwicklungskollektiven, die das Ziel haben, eine breite Entwicklung des Nachrichtensports zu gewährleisten.
- Einzelaufgaben, die der nachrichtentechnischen Massenarbeit und Propaganda dienen.

---

<sup>14</sup> Heider, Vom Wehrsport zur..., S. 57.

<sup>15</sup> SAPMO-BArch DY59/87. Sekretariatsvorlage vom 12.12.1960.

<sup>16</sup> SAPMO-BArch DY59/89. Aufgaben und Verantwortungsbereich der Nachrichtensports in den Vorständen der Gesellschaft für Sport und Technik vom 15.8.1961, S.1

<sup>17</sup> SAPMO-BArch DY59/90. Sekretariatssitzung vom 5.2. 1962. Berichterstattung der Abt. Nachrichtensport u. Organisations- und Ausbildungsanweisung für das Ausbildungsjahr 1962.

<sup>18</sup> Zeitzeugen bestätigten einhellig, dass die Zahlen zumeist „frisiert“ weitergeben wurden.

<sup>19</sup> SAPMO-BArch DY59/90.

z.B.: portable Einsatzorte bei größeren Veranstaltungen, Mithilfe bei Ausstellungen, Erarbeitung von Lehrmaterialien, Vorträgen, Programmen usw.<sup>20</sup>

Durch die Einführung der Wehrpflicht im Januar 1962 machte sich aber nicht zuletzt die Auffassung breit, die Aufgaben der Ausbildung nun den Wehrorganen zu überlassen. Überzeugungsarbeit sei ja nicht mehr von Nöten, da die Einziehung nicht mehr auf Freiwilligkeit beruhe.<sup>21</sup>

Der Gesamtmitgliederstand im Nachrichtensport erhöhte sich, und auch die Anzahl der abgelegten Leistungsabzeichen, als der reale Gradmesser des Ausbildungsstandes, ist gestiegen. Trotz dieser Erfolge gab es im Ausbildungsjahr 1959 jedoch eine Reihe prinzipieller Schwächen und Mängel. Die größere Aufgabenstellung im Ausbildungsjahr 1959 bedingte eine bessere Anleitung und Kontrolle durch die Vorstände. Hierbei stellte sich jedoch heraus, daß die anleitende Tätigkeit der Vorstände noch immer ungenügend ist. Die Hauptursache liegt darin begründet, daß die Bedeutung des Nachrichtensportes noch immer verkannt bzw. gröblich unterschätzt wird. Dieser Zustand wird noch dadurch verschärft, daß die Arbeit der Kommissionen besonders in den Kreisen sowohl in der Anzahl wie auch in der Qualität der Arbeit noch nicht der Aufgabenstellung entspricht. In diesem Zusammenhang steht auch die ungenügende Entwicklung und Qualifizierung von Ausbildungskadern in den Ausbildungszweigen des Nachrichtensports. Die vorhandenen Ausbilder reichen sowohl zahlenmäßig wie auch in bezug auf ihre Fähigkeiten noch nicht aus, um alle Aufgaben und Ziele der Ausbildungsprogramme voll zu erfüllen. Trotz des Mangels an Ausbildungskadern wurde auch im Ausbildungsjahr 1959 die Kapazität der Nachrichtensportschule Oppin noch immer ungenügend genutzt.

Im Amateurfunk war die Zusammenführung der beiden Ausbildungszweige des Amateurfunks und der Funktechnik zu einem einheitlichen Ausbildungszweig Amateurfunk die wichtigste Maßnahme. Diese Aufgabe wurde erfüllt, sie hat sich trotz anfänglicher Bedenken als richtig und zweckmäßig erwiesen. Das beweisen die Verminderung der Fluktuation der Mitglieder, die Verbesserung der Ausbildungsaufgaben und die höheren Ergebnisse im Leistungssport.

Mit der Einführung von taktischen Funkstationen in der GST erhielt ein großer Teil der Amateurfunkgruppen die Möglichkeit, eine inhaltsreiche taktische Funkausbildung durchzuführen. In der zweiten Hälfte des Ausbildungsjahres wurden die Ergebnisse bereits sichtbar.

Ein großer Mangel im Amateurfunk besteht darin, daß die Ausbildungsprogramme bei vielen Gruppen noch nicht die Grundlage für die Ausbildung darstellen. Deshalb haben viele Kollektivstationen auch nicht das Ziel, fünf Funkamateure ohne eigene Station heranzubilden, erreicht. Typisch für die Amateurfunkausbildung ist die Tatsache, daß die Morseausbildung und der praktische Gerätebau und Umbau noch zu breiten Raum einnehmen.

Ein großes Mißverhältnis besteht im Amateurfunk in der Anzahl der Privatstationen zu den Kollektivstationen, besonders in den Bezirken Berlin, Schwerin, Dresden und Leipzig. Diese Disproportionen müssen durch vorrangige Entwicklung der Kollektivstationen beseitigt werden, wobei die Standardisierung der Kollektivstationen eine große Bedeutung besitzt.

**Aus: „Was haben wir im Jahre 1959 erreicht?“ (Funkamateure 12/1959, S.3)**

<sup>20</sup> SAPMO-BArch DY59/90. Hans Jörg Thierfelder bestätigte den Vorgang für seine Klubstation in Dresden.

<sup>21</sup> Heider, Vom Wehrsport zur..., S. 103.